

Elterntraining – eine Möglichkeit der frühen Intervention?

Ulrike Centini

Zusammenfassung

In dem vorliegenden Artikel wird davon ausgegangen, dass frühe Intervention (null bis drei Jahre) wichtig ist, da die frühe Sprachfähigkeit der beste Indikator für die späteren schulischen Leistungen ist (Rosetti, 1996). Eine Möglichkeit der frühen Intervention bietet das im anglo-amerikanischen Raum weit verbreitete Elterntrainingsprogramm „It Takes Two to Talk – The Hanen Program® for Parents“ (Zum Sprechen gehören zwei). Nach einem Überblick über deutschsprachige Ansätze erfolgt eine Bewertung des Hanen-Programms nach wissenschaftlichen Kriterien, die Hinweise für eine mögliche Anwendung im deutschsprachigen Raum geben soll.

SCHLÜSSELWÖRTER: Hanen Programm – Sprachentwicklungsstörungen – frühe Intervention – Elterntraining – Evaluation

Die Erfahrungen und Forschungen der letzten Jahre (Grimm, 1995; Rosetti, 1996; McLean & Cripe, 1997) zeigen deutlich die Notwendigkeit früher Intervention bei spracherwerbsgestörten Kleinkindern. Hierbei sind verschiedene Formen möglich, unter anderem die direkte Intervention durch eine TherapeutIn oder die indirekte Intervention durch die Eltern (Erzieher, Lehrer usw.). Für die direkte Intervention stehen in Deutschland veröffentlichte und praxiserprobte Verfahren wie zum Beispiel die Therapie nach Zollinger (1997) zur Verfügung. Hingegen herrscht bei der indirekten Intervention ein Mangel sowohl an theoretischen Veröffentlichungen, als auch an praktischen Interventionsverfahren, obwohl vor allem durch die Arbeit von Grimm (2000; Grimm & Doil, 2000) verschiedene Verfahren (SETK-2, ELFRA I und II) zur frühen Erfassung von Risiko- oder spracherwerbsgestörten Kindern vorliegen. Aus diesem Anlass gibt der folgende Arti-

kel einen Überblick über deutschsprachige Ansätze für Elternarbeit und stellt ein kanadisches Elterntrainingsverfahren vor, das bisher nur einmal im deutschsprachigen Raum veröffentlicht wurde (Rhein, 1998).

Deutschsprachige Elternprogramme

Es existieren im deutschsprachigen Raum viele Konzepte zur Elternarbeit bei sprachentwicklungsgestörten Kindern, die aber bisher nicht publiziert wurden. In der nebenstehenden Tabelle werden die drei Konzepte dargestellt, die bereits veröffentlicht sind und deren Inhalte in Richtung Interaktionstraining zielen. Das „Freiburger Konzept zur Zusammenarbeit mit den Eltern (FKZE)“ von Motsch (1986, 1989) und die „Pragmatische Elternpartizipation“ von Ritterfeld (1999; Otto, 2000) sind die einzigen deutschsprachigen Verfahren, die zur



Ulrike Centini

absolvierte ihre Ausbildung zur Logopädin von 1988 bis 1991 in München. Drei Jahre arbeitete sie in der Frühförderung mit hörgeschädigten Kindern und wechselte dann in eine Praxis nach Düsseldorf. Neben ihrer logopädischen Tätigkeit studierte sie bis 2003 an der RWTH Aachen Lehr- und Forschungslogopädie. In ihrer Diplomarbeit beschäftigte sie sich mit früher Intervention bei Sprachentwicklungsstörungen. Seit 2001 ist sie als Lehrlogopädin an der Schule für Logopädie in Karlsruhe tätig. Die Autorin hat selbst drei Kinder im Alter von 0, 3 und 5 Jahren.

Durchführung eines sprachlich orientierten Elternprogramms geeignet sind. Bisher gibt es keine Möglichkeiten für SprachtherapeutInnen, diese Elterntrainings in einem Seminar zu erlernen. Das andere Verfahren von Wendlandt (2000) ist zu präventiven Zwecken entwickelt worden. Es wird in die Tabelle aufgenommen, da Teile davon für ein Elternprogramm geeignet sind und das



Individuelles Videofeedback bei Maria (1,11) und ihrer Mutter (Foto: Schelten-Cornish)

Freiburger Konzept zur Zusammenarbeit mit Eltern (FKZE), Hans-Joachim Motsch (1986, 1989)

Ziele: Verbesserung der Eltern-Kind-Interaktion, Aufbau von Dialogfähigkeiten beim Kind, Fokussierung spracherwerbsförderlichen Verhaltens im Hinblick auf spezifische Schwierigkeiten des Kindes, z.B. im morphologisch-syntaktischen Bereich.

Inhalte: Die Ziele sollen durch Veränderung des Kommunikationsverhaltens der Eltern erreicht werden. Ablauf in Phasen:

- **Motivation:** Sicherung der Bereitschaft der Eltern zur gemeinsamen Betrachtung und Veränderung ihres Verhaltens.
- **Analyse:** Beobachtung einer Spielsequenz und Feststellung der vorhandenen bzw. nichtvorhandenen vorher besprochenen Verhaltensweisen.
- **Reflexion:** Bei vorhandener Verhaltensweise Bestärkung der Eltern. Falls die Verhaltensweise nicht vorhanden ist, folgen die weiteren Phasen.
- **Instruktion:** Gemeinsame Überlegungen zu alternativen Verhaltensweisen.
- **Modell:** Demonstration der gewünschten Verhaltensweise mit dem Kind.
- **Imitation:** Ausprobieren des Zielverhaltens von den Eltern im Beisein der TherapeutIn. Feedback von der TherapeutIn.
- **Vorbereitung des Transfers:** Gemeinsames Gespräch über die Situationen des Alltags, die sich zur Umsetzung des Zielverhaltens eignen.

Methoden: Videoaufnahme, Videoanalyse, Gespräch, geführte Beobachtung.

Effektivität/Evaluation: Das Programm wurde im Rahmen des Forschungsprojekts „Spracherwerb und Interaktion“ von 1978 bis 1981 im Heilpädagogischen Institut Freiburg entwickelt und an fünf Mutter-Kind-Dyaden erprobt. Es zeigten sich Veränderungen im Interaktionsverhalten der Mütter, z.B. Zunahme der Expansionen (längere Dialoge) der kindlichen Äußerungen. Bei den Kindern zeigten sich u.a. Veränderungen auf sprachlicher Ebene, z.B. eine Erhöhung der Anzahl grammatikalisch korrekter Äußerungen. Leider entspricht die Studie nicht den Kriterien einer wissenschaftlichen Evaluation.

Bewertung: Motsch hat das erste deutschsprachige Programm für Eltern sprachentwicklungsgestörter Kinder entwickelt und erprobt. Leider sind die Veröffentlichungen darüber sehr kurz und enthalten grobe Handlungsanweisungen, die nur erfahrene TherapeutInnen umsetzen können. Die Inhalte des Programmes sind relevant für die praktische Elternarbeit, jedoch wissenschaftlich nicht ausreichend fundiert.

Sprachstörungen im Kindesalter – Materialien zur Früherkennung und Beratung, Wolfgang Wendlandt (2000)

Ziele: Verbesserung des Kommunikationsverhaltens der Eltern und Bereitstellung von Informationen zur normalen und gestörten Sprachentwicklung, zu Ursachen von Sprachentwicklungsstörungen, zur Zweisprachigkeit und zur Sprachförderung.

Inhalte:

- **Übungen zur Durchführung von Elternabenden** mit den Inhalten:
- **Sensibilisierung** für das eigene Sprechen und die Komplexität des Sprechvorgangs.
- **Differenzierung** verschiedener Sprach- und Sprechstörungen.
- **Einschätzung** des Sprachentwicklungsstandes.
- **Erleben** von kommunikationsfördernden und –hemmenden Verhaltensweisen.
- **Verbesserung** des Zuhörerhaltens.
- **Anwendung** der verbesserten Wiederholung (korrekatives Feedback).
- **Elternabende:** Hinweise zu Einsatz und Ziel der einzelnen Übungen, Materialien, Vorbereitung, Übungsdurchführung, Dauer, Auswertung und Varianten zur Übungsdurchführung.
- **Informationen zur Elternberatung** mit theoretischen Hinweisen zu Zielen, Inhalten, Materialien und Einsatzmöglichkeiten der Informationen.

Methoden: Rollenspiel, Gespräch, Wahrnehmungsübung, Beobachtung.

Effektivität/Evaluation: Der Autor berichtet von einem großen positiven Echo auf die nach diesem Konzept durchgeführten Veranstaltungen. Durch die präventive Arbeit konnte Fehlentwicklungen im Kindesalter entgegengesteuert werden. Das Konzept wurde noch nicht wissenschaftlich evaluiert.

Bewertung: Wendlandt und MitarbeiterInnen haben ein schlüssiges Konzept und gut durchdachte Materialien vorgelegt, die sich hervorragend eignen, Eltern u.a. zu beraten und Elterngruppen durchzuführen. Leider existiert kein Gesamtprogramm zur Durchführung von aufeinanderfolgenden Sitzungen einer Elterngruppe.

Pragmatische Elternpartizipation (PEP), Ute Ritterfeld (1999), Kathrin Otto (2000)

Ziele: Verbesserung der Kommunikationsfähigkeiten des Kindes durch ein pragmatisches Interaktionstraining der Eltern.

Inhalte: Das Elterntraining besteht aus sechs Inhaltsbereichen:

- **Gruppenbildungsprozess:** Vorstellung der KursleiterIn, Paarinterview, Feedbackrunde, Erlernen des „Prinzips der gemeinsamen, geteilten Aufmerksamkeit“ am Beispiel einer Taschenlampe und der Demonstration unterschiedlicher Interaktionsrollen mit abschließender Bewertung.
- **Korrigierende Rückmeldung:** Erlernen durch verschiedene Übungen, zum Beispiel „Die verbesserte Wiederholung“ von Wendlandt (1998).
- **Naive Sprachlehrstrategien I:** Zuordnung von Faktoren der Sprachentwicklung zum Alter, Einübung sprachfördernder Fragetechniken.
- **Naive Sprachlehrstrategien II:** Anwendung der erlernten Sprachlehrstrategien in Rollenspielen zur Umsetzung in alltagsrelevante Dialogstrukturen.
- **Zusammenfassung und Abschluss:** Darstellung der Sprachlehrstrategien anhand einer Beispielsituation.

Methoden: Rollenspiel, Gespräch, Beobachtung.

Effektivität/Evaluation: Nach der erstmaligen Durchführung des PEP-Konzepts wurden die TeilnehmerInnen gebeten, einen Fragebogen auszufüllen. Dieser erfasste demografische Daten, die Bewertung der Wichtigkeit der einzelnen Programmteile, des Austausches untereinander und der Materialien. Insgesamt zeigte sich eine große Zufriedenheit mit den Programminhalten und dem Austausch untereinander. Die Fragebogenaktion entspricht nicht den Kriterien einer wissenschaftlichen Evaluation.

Bewertung: Das Konzept von Ritterfeld ist schlüssig, gut durchführbar und bedeutet nur einen geringen zeitlichen Aufwand für die Eltern. Die Handanweisung ist noch nicht veröffentlicht. Leider finden keine Videoanalysen der Eltern-Kind-Interaktionen statt.



Hanen-Elterngruppe in Hamburg (Foto: D. Möller)

Konzept im deutschsprachigen Raum weit verbreitet ist.

Das Elterntaining „It Takes Two to Talk – The Hanen Program for Parents“

Ayala Manolson, Gründerin von „The Hanen Centre“, entwickelte 1985 das „Hanen Early Language Parent Program“. Dieses wurde von *Girolametto, Greenburg* und *Manolson* weiterentwickelt und publiziert (1986). Das Elterntainingsprogramm „It Takes Two to Talk – The Hanen Program® for Parents“ beinhaltet ein Modell der Sprachintervention, das Dialogfähigkeiten als Voraussetzung für die Sprachentwicklung ansieht (*Bruner, 1978, 1979*). Der Ansatz ist kindorientiert, interaktionistisch und naturalistisch. Die Grundidee ist, die Bezugspersonen zu besseren Kommunikationspartnern zu machen, da ihnen eine Schlüsselrolle im Sprachentwicklungspro-

zess ihrer Kinder zukommt. Das Hauptziel ist, die Eltern zu befähigen ihren Kindern zu helfen, solche Dialogfähigkeiten zu erwerben, die wiederum den Spracherwerb unterstützen.

„The Hanen Centre“, eine Non-Profit Organisation mit Sitz in Toronto, Kanada, bildet SprachtherapeutInnen in der ganzen Welt aus, damit diese die Programme anbieten können. Diese Programme sind für unterschiedliche Zielgruppen, beispielsweise für Eltern *autistischer Kinder* („More Than Words“) und *Late Talker* („Target Word“) auf der einen Seite und *Erzieher* und *Lehrer* („Learning Language and Loving It“) auf der anderen Seite entwickelt worden (www.hanen.org).

„It Takes Two to Talk – The Hanen Program for Parents“ ist ein Programm für Eltern mit Kindern, die in ihrer Entwicklung und vor allem ihrer Sprachentwicklung beeinträchtigt sind. Die grundlegende Idee ist, dass das Kind Teil eines größeren Familiensystems ist und es deswegen sinnvoll ist, die Eltern in den Interventionsprozess miteinzubeziehen. Das Programm kann eingesetzt werden, sowohl bei Kindern, die noch nicht kommunizieren, als auch bei Kindern, die schon Zweiwortkombinationen produzieren. Das Elterntaining wird von einer vom Hanen Centre zertifizierten Sprachtherapeutin geleitet. Es beinhaltet sowohl Elternabende als auch Hausbesuche mit Videoaufnahmen und Beratungen mit individuellem Feedback zu den Videoaufnahmen. Es umfasst normalerweise 8 bis 10 Elterngruppensitzungen und drei Einzelfeedbacksitzungen. Die Eltern lernen praktikable Strategien, um die Kommunikationsfähigkeiten ihrer Kinder zu fördern. Diese Strategien zeigen:

- Wie Eltern aufmerksamer für die kindlichen Kommunikationsversuche werden,

indem sie beobachten, abwarten und zuhören lernen.

- Wie Eltern der Führung ihres Kindes folgen und so auf die kindlichen Kommunikationsversuche eingehen können, damit die Interaktion gefördert und die Grundlage für erste Gespräche gelegt wird.
- Wie Eltern die alltäglichen Gelegenheiten zur Kommunikation und Verwendung von Sprache nutzen können.
- Wie Eltern ihr Sprachniveau so anpassen können, dass das Kind sein Sprachverständnis und seine Sprachproduktion verbessern kann.
- Wie Eltern mit ihren Kindern spielen und Bücher, Musik, Spielzeug usw. als Kommunikationshilfsmittel verwenden können (*Girolametto, Greenberg & Manolson, 1986*).

Kriterien zur Beurteilung von Elterntainings

Im Rahmen meiner Diplomarbeit erfolgte die theoriegeleitete Entwicklung eines Kriterienrasters zur Beurteilung verschiedener Elternprogramme anhand von Literatur zur Evaluation psychologischer Interventionsmaßnahmen (*Hager, 2000; Hager & Haselhorn, 1995*). Die sechs Kriterien lauten:

- Effektivität
- Evaluation
- Effizienz
- Diagnostik
- Interaktionsspezifische Trainingsinhalte
- Praktische Durchführbarkeit

Folgende zentrale Fragen haben zur Auswahl dieser Kriterien geführt:

- Entsprechen die Studien mit denen die Wirksamkeit nachgewiesen wurde dem allgemeinen Forschungsstandard → *Evaluation?*
- Ist das Programm überhaupt wirksam → *Effektivität?*
- Hält das Programm einem Kosten-Nutzen-Vergleich stand → *Effizienz?*
- Werden die Kinder und deren Eltern aufgrund geeigneter Diagnostikverfahren ausgewählt → *Diagnostik?*
- Entsprechen die Inhalte und Methoden des Programms dem aktuellen wissenschaftlichen Forschungsstand → *interaktionsspezifische Trainingsinhalte?*
- Kann das Programm in Deutschland durchgeführt werden → *praktische Durchführbarkeit?*



Das Hanen-Center in Toronto (Kanada) bildet SprachtherapeutInnen in der ganzen Welt in Elterntainingsprogrammen aus. Die Grundidee ist, die Bezugspersonen zu besseren Kommunikationspartnern für ihre Kinder zu machen, da ihnen eine Schlüsselrolle in der Sprachentwicklung ihrer Kinder zukommt.

Beurteilung des Hanen-Elterntrainings Evaluation

Eine Evaluationsstudie gilt dann als relevant für die Beurteilung eines Trainingsprogramms, wenn sie unter der Berücksichtigung der allgemeinen Gütekriterien durchgeführt wurde, die Ziele explizit dargestellt wurden und ein Standardversuchsplan verwendet wurde. Zur Beurteilung des Elterntrainings werden drei Evaluationsstudien herangezogen (*Girolametto*, 1988; *Tannock, Girolametto & Siegel*, 1992; *Girolametto, Pearce & Weitzman*, 1996), die den Kriterien wissenschaftlicher Studien entsprechen.

Effektivität

Die Ergebnisse der drei Studien zeigen, dass das Programm bei motivierten Müttern aus Mittelklassefamilien effektiv ist. Das Interaktionsverhalten der Mütter lässt sich in die gewünschte Richtung verändern, so zum Beispiel die Reaktionen auf das kindliche Verhalten (Responsivität) erhöhen sowie die Sprechgeschwindigkeit und Äußerungslänge reduzieren.

In allen drei Studien zeigten sich daraufhin Veränderungen im Verhalten der Kinder. So erhöhte sich die Dauer der gemeinsamen Beschäftigung und der Anzahl der kindlichen Reaktionen auf mütterliche Angebote. Des Weiteren ergaben sich längere Dialoge zwischen den Müttern und ihren Kindern (*Girolametto*, 1988; *Tannock, Girolametto & Siegel*, 1992; *Girolametto, Pearce & Weitzman*, 1996). In der Studie von *Girolametto, Pearce & Weitzman* (1996) an Kindern mit eingeschränkten expressiven, aber guten rezeptiven Sprach- und kognitiven Fähigkeiten (Late Talker) zeigten sich im Vergleich zur Kontrollgruppe signifikante Fortschritte im Lexikonerwerb, im Gebrauch von Mehrwortäußerungen und grammatikalisch komplexeren Formen.

Trotzdem kann die spezifische Wirksamkeit des „Hanen Early Language Programs“ für die Verbesserung der kindlichen Fähigkeiten nur mit zwei Einschränkungen bewertet werden. Erstens konnte noch kein zeitlicher Transfer der Fähigkeiten nachgewiesen werden. Und zweitens zeigten sich zwar, auch bei den entwicklungsverzögerten Kindern, Verbesserungen in den Dialogfähigkeiten, aber nur bei „Late Talkern“ konnten signifikante Verbesserungen der expressiven linguistischen Fähigkeiten

durch den zusätzlichen Einsatz von gezielter Stimulation von Zielwörtern nachgewiesen werden. Das heißt, dass die Kinder mehr Wörter und längere Sätze als die Kinder der Kontrollgruppe produzierten.

Effizienz

Dringender Forschungsbedarf besteht bei der Beurteilung der Effizienz (Kosten-Nutzen-Vergleich), denn solange keine Vergleichsstudien mit anderen Elterntrainings oder direkten Interventionsformen vorhanden sind, wird der Einsatz dieser und anderer Interventionsformen allein von den persönlichen Vorlieben und Kompetenzen der TherapeutIn abhängen und nicht von empirisch abgesicherten Erkenntnissen für wen und wann welche Interventionsform die geeignetste ist. Wenn man allerdings die Kosten und den Nutzen von früher Intervention für die ganze Gesellschaft betrachtet, sind nach *Rosetti* (1996) große Einsparpotentiale im Frühförderungsbereich vorhanden. Er bezieht sich dabei auf die Ergebnisse einer Follow-up-Studie von *Barnett* (1993), bei der festgestellt wurde, dass sich jeder in die Frühförderung investierte Dollar später siebenfach auszahlt.

Diagnostik

Bei der Auswahl der infrage kommenden Familien für das Elterntaining „It Takes Two to Talk – The Hanen Program for Parents“ werden nur die kindlichen Fähigkeiten diagnostiziert, obwohl es Hinweise gibt, dass die Elterntainingsprogramme nicht bei allen Familien gleich effektiv sind (*Barnett, Escobar & Ravsten*, 1988; *Fey, Cleave, Long & Hughes*, 1993). Zur Vermeidung von Deckeneffekten und der Verschwendung von finanziellen Mitteln wäre eine genaue Analyse und Beurteilung der elterlichen bzw. mütterlichen Fähigkeiten unerlässlich. Falls nämlich, zum Beispiel bei Eltern, die bereits vor dem Training einen förderlichen Interaktionsrahmen und ein optimales Sprachangebot bieten, keine Trainingseffekte nachgewiesen werden könnten, sollten die Kinder einer direkten Interventionsform, beispielsweise dem „Prelinguistic Milieu Teaching“ (*Warren & Yoder*, 1998) oder der Therapie nach *Zollinger* (1997) zugeführt werden.

Interaktionsspezifische Trainingsinhalte

Rosetti hat 1996 Interventionsprinzipien für die frühe interaktionistische Sprach- und Kommunikationsförderung aufgestellt. Diese Prinzipien, die durch Ergebnisse aus verschiedenen Studien (*McLean & Woods Cripe*, 1997) empirisch belegt wurden, beinhalten unter anderem

- dass Sprache nur in natürlichen Kommunikationssituationen angeboten werden sollte,
- die Eltern einbezogen werden sollten,
- die Aktivitäten und Sprachangebote im kindlichen Aufmerksamkeitsfokus liegen sollten
- und dass auf ausgeglichene Sprecherwechsel geachtet werden sollte.

Demnach sind die Inhalte des „It Takes Two to Talk“ optimal für eine interaktionistische Sprachförderung geeignet.

Praktische Durchführbarkeit

Für die TherapeutIn lohnt sich das Erlernen und die Anwendung des „Hanen Early Language Parent Programs“, wenn viele kleine Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen in der Einrichtung, beispielsweise in Frühförderstellen oder sozialpädiatrischen Zentren, vorhanden sind.

Für die Eltern stellt das Programm ein optimales Verfahren dar, da neue lerntheoretische Modelle der Erwachsenenbildung im Training angewendet werden. Eine Studie von *Girolametto, Tannock und Siegel* (1993) zeigt, dass die Eltern mit den Inhalten und dem Ablauf des Programms hoch zufrieden sind.

Möglichkeiten der Anwendung im deutschsprachigen Raum

Trotz der noch fehlenden Vergleichsstudien mit anderen Ansätzen und Programmen stellt das Elterntaining „It Takes Two to Talk“ im Vergleich zu deutschen Therapieprogrammen gut erforschtes Verfahren dar und sollte auch in Deutschland Anwendung finden. Im Oktober 2002 fand erstmals in Deutschland ein Workshop zum Erlernen des Programms für Sprachtherapeutinnen statt. Seither liefen drei Elterntainingsprogramme mit großem Erfolg. Abgerechnet werden können die Einzelsit-

zungen mit der Kasse, die Abrechnung der Gruppensitzungen gestaltet sich nur bei einzelnen Krankenkassen problematisch. Einschränkend muss gesagt werden, dass das Programm zwar sehr lohnend für die Eltern und Kinder ist, aber leider in der Vorbereitung sehr aufwändig und teilweise schwierig, da die Materialien (Bücher und Videos) noch nicht aus dem Englischen übersetzt sind. Zurzeit existiert nur eine unautorisierte Übersetzung, die aufgrund finanzieller Probleme noch nicht veröffentlicht werden kann.

Abschließend kann gesagt werden, dass die Durchführung des Elterstrainings nicht so einfach ist wie die Durchführung einer Einzeltherapie. Das Training ist jedoch

wirksam und die TeilnehmerInnen sind sehr zufrieden. Eine Erklärung hierfür ist, dass die Mütter bzw. Eltern durch das Training kompetenter im Umgang mit ihren Kindern werden, da sie ihr Sprachangebot und ihre Erwartungen genau an das kindliche Niveau anpassen können. Dadurch lassen sich Missverständnisse vermeiden oder Situationen mit Verweigerungshaltung auf Seiten des Kindes reduzieren, was im Allgemeinen zur besseren Akzeptanz des Kindes und seinem Tempo (Paul, 2000), zur Entspannung der häuslichen Situation und der Erleichterung des Umgangs miteinander führt. Nicht zu unterschätzen ist auch die Unterstützung, die die Eltern durch die anderen Betroffenen in der Gruppe erfahren.

Diese Aspekte werden bei der Bewertung von Dialog- und Sprachfähigkeiten nicht berücksichtigt, können aber längerfristig relevant werden, wenn man die Bewertung von Verhalten und Schulerfolg nach mehreren Jahren miteinbezieht.

Barnett, S. (1993). Benefit-cost analysis of preschool education: Findings from a 25-year follow-up. *American Journal of Orthopsychiatry* 63, 500-508

Barnett, W.S.; Escobar, C.M. & Ravsten, M.T. (1988). Parent and Clinic Early Intervention for Children with Language Handicaps: A Cost Analysis. *Journal of the Division for Early Childhood* 12 (4), 290-298

Bruner, J. (1979). Von der Kommunikation zur Sprache – Überlegungen aus psychologischer Sicht. In: Martens, K. (Hrsg.). *Kindliche Kommunikation. Theoretische Perspektiven, empirische Analysen, methodologische Grundlagen* (9-60). Frankfurt: Suhrkamp

Bruner, J. (1978). Learning from the Mother Tongue. *Human Nature*, Sept., 42-49

Fey, M.E.; Cleave, P.L.; Long, S.H. & Hughes, D.L. (1993). Two Approaches to the Facilitation of Grammar in Children with Language Impairment: An Experimental Evaluation. *Journal of Speech and Hearing Research* 37, 594-607

Girolametto, L.E. (1988). Improving the Social-Conversational Skills of Developmentally Delayed Children: An Intervention Study. *Journal of Speech and Hearing Disorders* 53, 156-167

Girolametto, L.E.; Greenberg, J. & Manolson, A. (1986). Developing Dialogue Skills: The Hanen Early Language Parent Program. *Seminars in Speech and Language* 7, 367-382

Girolametto, L.E.; Pearce, P. & Weitzman, E. (1996). Interactive Focused Stimulation for Toddlers with Expressive Vocabulary Delays. *Journal of Speech and Hearing Research* 39, 1274-1283

Girolametto, L.E.; Tannock, R. & Siegel, L. (1993). Consumer-Oriented Evaluation of Interactive Language Intervention. *American Journal of Speech-Language Pathology*, Sept., 41-51

Grimm, H. (2000). Sprachentwicklungstest für zweijährige Kinder (SETK-2). Göttingen: Hogrefe

Grimm, H. & Doil, H. (2000). ELFRA – Elternfragebogen für die Früherkennung von Risikokindern. Göttingen: Hogrefe

Grimm, H. (1995). Sprachentwicklung – allgemeintheoretisch und differentiell betrachtet. In: Oerter, R. & Montada, L. (Hrsg.) *Entwicklungspsychologie*, Neuauflage (705-757). Weinheim: Psychologie Verlags Union

Hager, W. (2000). Zur Wirksamkeit von Interventionsprogrammen: Allgemeine Kriterien der Wirksamkeit von Programmen in einzelnen Untersuchungen. In: W. Hager, W.; Patry, J.L. & Brezing, H. (Hrsg.), *Evaluation psychologischer Interventionsmaßnahmen: Standards und Kriterien* (153-169). Bern: Hans Huber

Hager, W. & Hasselhorn, M. (1995). Konzeption und Evaluation von Programmen zur kognitiven Förderung: Theoretische Überlegungen. In: Hager, W. (Hrsg.), Pro-

gramme zur Förderung des Denkens bei Kindern (41-87). Göttingen: Hogrefe Verlag

Manolson, A. (1985). *It Takes Two to Talk*. A Hanen Early Language Parent Guide Book. 2nd rev. Ed. Toronto, Ontario: Hanen Resource Centre

McLean L.K., & Woods Cripe J. (1997). The Effectiveness of Early Intervention for Children with Communication Disorders. In: Guralnick, M.J. (Ed.). *The Effectiveness of Early Intervention* (349-428). Baltimore: Paul Brookes Publishing

Motsch, H.J. (1986). Zusammenarbeit mit Eltern sprachentwicklungsgestörter Kinder. In: Bächtold, A. et al. (Hrsg.). *Sonderpädagogik, Handlung – Forschung – Wissenschaft* (209-226). Berlin: Spiess

Motsch, H.J. (1989). Verbale Eltern-Kind-Interaktionen und kindliche Wortschatzerweiterung. Ansätze zur Zusammenarbeit zwischen Eltern und Therapeuten. In: Grohnfeldt, M. (Hrsg.). *Handbuch der Sprachtherapie*, Bd. 3 (129-143). Berlin: Edition Marhold

Otto, K. (2000). Pragmatische Erfahrungen mit der Elternpartizipation. *L.O.G.O.S. interdisziplinär* 4 (8), 258-270

Paul, R. (2000). Predicting Outcomes of Early Expressive Language Delay: Ethical Implications. In: Bishop, D. & Leonard, L.B. (Eds.). *Speech and Language Impairments in Children: Causes, Characteristics, Intervention and Outcome* (195-209). East Sussex: Psychology Press

Rhein, I. (1998). Eltern lernen, die Sprachentwicklung ihrer Kinder zu fördern. *L.O.G.O.S. interdisziplinär* 1 (6), 32-36

Ritterfeld, U. (1999). Pragmatische Elternpartizipation in der Behandlung dysphasischer Kinder. *Sprache – Stimme – Gehör* 4 (23), 192-197

Rosetti, L.M. (1996). *Communication Intervention – Birth to Three*. San Diego: Singular Publishing Group

Tannock, R.; Girolametto, L.E. & Siegel L.S. (1992). Language Intervention with Children Who Have Developmental Delays: Effects of an Interactive Approach. *American Journal on Mental Retardation* 2 (97), 145-160

Warren, S.F & Yoder, P.J. (1998). Facilitating the Transition from Preintentional to Intentional Communication. In: Wetherby, A.M.; Warren, S.F. & J. Reichle (Eds.): *Transitions in Prelinguistic Communication* (365-384). Baltimore: Paul H. Brookes Publishing

Wendlandt, W. (2000). *Sprachstörungen im Kindesalter*, 4. überarb. Aufl. Stuttgart: Georg Thieme

Zollinger, B. (1997). *Die Entdeckung der Sprache*. 3. durchges. Aufl. Bern: Paul Haupt

Summary

Parental training – a possibility of early intervention?

Early language skills are important indicators for learning success in school (Rosetti, 1996). The present paper presupposes that early intervention (up to the age of three) is important. The Anglo-American program „It Takes Two to Talk – The Hanen Program for Parents“ is introduced, evaluated and German adaptations are presented. Implications for future developments in the German-speaking countries are discussed.

KEY WORDS: early intervention – Hanen program – pre-school language skills – language impairment – parental training – evaluation

Autorin

Ulrike Centini
SRH Fachschulen
Schule für Logopädie
Griesbachstr. 12, 76185 Karlsruhe
ulrike.centini@bbrz.srh.de